

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Fokalblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blauenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Großsch, Grumbach, Grumbach bei Rohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lammsdorf, Limbach, Losen, Mohorn, Müllig-Rohlsche, Muszka, Neufrieden, Reutanneberg, Niederwartha, Oberpernsdorf, Bohrsdorf, Röhrschorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Ste bei Kesselsdorf, Steinbach bei Rohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Unfersdorf, Weistropf, Wildberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pf., Inzerate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens mittags 12 Uhr angenommen. — Inzerationspreis 15 Bfg. pro viergespaltene Korpuszeile.

Druck und Verlag von Martin Berger & Friedrich in Wilsdruff. — Verantwortlich für den Inhalt: Martin Berger, für Politik und die übrigen Rubriken: Hugo Friedrich.

No. 76.

Donnerstag, den 30. Juni 1904.

63. Jahrg.

Montag, den 4. Juli 1904,
vormittags 10^{1/2} Uhr,

findet im Gasthause zu Niederau öffentliche

Sitzung, bez. öffentlich-mündliche Verhandlung des Bezirksausschusses

statt.

Die Tagesordnung ist aus dem Anschlag in diesiger Hausflur zu ersehen.
Meissen, am 27. Juni 1904.

**Königliche Amtshauptmannschaft.
Coslow.**

Es ist vielfach wahrgenommen worden, daß sich auf den im diesigen Elb-Bezirk am Ufer liegenden Räbchen bei Tage, wenn die Arbeit ruht und auch nachts kein Schiffs- mann befindet. Zur Vermeidung etwaiger Schiffsunfälle, welche an den unbemannten Räbchen selbst, oder durch das Vorreißen derselben an anderen Fahrzeugen entstehen könnten, bestimmt das unterzeichnete Elbstromamt hierdurch, daß auf jedem am Ufer oder im Strome liegenden Räbchen stets ein schiffahrtskundiger Mann anwesend sein muß, welcher den Schiffsführer bei dessen Abwesenheit vertritt.

Zu widerstandlungen gegen diese Bestimmung werden mit einer Geldstrafe von 3 bis 60 Mark oder entsprechender Haft geahndet.
Meissen, am 23. Juni 1904.

**Königliche Amtshauptmannschaft als Elbstromamt.
Coslow.**

N. 288 G.

Bekanntmachung.

Bis spätestens den 3. nächsten Monats ist der

2. Termin Land emie und Landeskulturrente
und bis spätestens den 14. nächsten Monats das

2. Vierteljahr Schulgeld

an die Stadtsteuereinnahme zu entrichten.

Nach Ablauf der Zahlungsfristen erfolgt Einleitung des Beitreibungsverfahrens.
Wilsdruff, am 28. Juni 1904.

**Der Stadtrat.
Kahlenberger.**

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 30. Juni d. J., nachmittags 6 Uhr,

öffentl. Stadtgemeinderatsitzung.

Die Tagesordnung hängt im Rathaus aus.

Wilsdruff, den 29. Juni 1904.

**Der Bürgermeister.
Kahlenberger.**

Zur Bequemlichkeit unserer Leser in Wilsdruff

erschaffen wir am 1. Juli hier vier Ausgabe-
stellen und zwar

am Markt

bei Herrn Bruno Gerlach, Kolonialwaren-
handlung;

Meißnerstraße

bei Herrn Ernst Adam, Materialwarenhandlung;

Dresdenerstraße

bei Frau Bertha verw. Major, Seltenerwaren-
Geschäft;

Freibergerstraße

bei Frau Martha Klemm, Buch- und Papier-
handlung.

Dieserjungen Abonnenten, denen eine dieser Aus-
gabestellen näher liegt, als unsere Geschäftsstelle,
erhalten das Blatt von Freitag abend 6 Uhr ab
in der betr. Ausgabe stelle, soweit sie nicht einer
anderen Ausgabe stelle zugewiesen werden wollen
oder das Blatt nach wie vor in unserer Geschäfts-
stelle abholen.

Schachtungsvoll

Verlag d. Wilsdruffer Wochenblattes.

Politische Rundschau.

Wilsdruff, 29. Juni 1904.

Deutsches Reich.

Die Kieler Festtage

nehmen ihren programmgemäßen Fortgang. Am Montag
vormittags 11 Uhr holte der Kaiser den König Eduard
von der Yacht „Victoria und Albert“ ab. Beide Mo-
narchen fuhren mit dem Verkehrsboot zur Germania-
werft und besichtigten dieselbe, sowie das Panzerschiff „Braun-
schweig“, ferner wurden die kaiserliche Werft, das Werft-
schiff „Hohenzollern“ u. s. w. besucht, worauf die Monarchen
beim „Kaiser Wilhelm II.“ eine Bootparade abnahmen,
dann land Fräulein an Bord dieses Panzers statt. Nach
dem Frühstück sahen der Kaiser und sein erlauchter Gast
dem Wettrennen zur See der Seeladetten und Schiffs-
jungen zu. Später empfing der Kaiser auf der „Hohen-
zollern“ die Sieger des Hundlapp-Doppel-Holland zur

Preisverteilung. Um 5 Uhr war Tee an Bord der
„Hohenzollern“, an welchem König Edward von England mit
Befolge teilnahm. Abends wohnten die Monarchen dem
Festmahl des kaiserlichen Yachtclubs bei. Der Kaiser
brachte im Verlaufe der Tafel einen Trinkspruch auf
König Eduard aus, hierbei deutend, daß die
Mitglieder die hohe Ehre, den Admiral der Royal-Yacht
„Squadron“ in ihrer Mitte zu sehen, sehr wohl zu
würdigen wüßten. Der König erwiderte mit einem Vor-
spruch in deutscher Sprache gehaltenen Trinkspruch auf den
„Admiral des kaiserlichen Yachtclubs“.

Warenhäuser.

Wie es um die Bedürfnisfrage bei der Errichtung
von Warenhäusern vielfach bestellt ist, und wie der „wirt-
schaftliche Fortschritt“ dabei aussieht, geht aus Mitteilungen
im „Konfessionär“ über Konkurse und Zahlungs-
schwierigkeiten hervor, die allein in den letzten Wochen eingetreten
sind. So teilt das genannte Fachblatt folgendes mit: In
Nr. 21: „Das Warenhaus Gebüder Löwenstein, Solingen,
nach achtmönatigem Bestehen mit 160000 Mk. Passiven
in Konkurs.“ In Nr. 22: „Das im Nov. etablierte Waren-
haus Gebüder Israel, Köln, bietet bei 120000 Mk. Passiven
35 Proz. bei 120000 Mk. Umsatz und 40000 Mk. Spesen.“
Ferner: Warenhaus J. Sohn u. Co. in Harburg ist in
Zahlungsschwierigkeiten geraten. Die Passiven betragen
100000 Mk. Die Höhe der Aktiven schätzt man auf
40000 Mk.“ Schließlich: Warenhaus J. Makower in
Spreenberg stellt mit 142000 Mk. Passiven die Zahlungen
ein.“ — Aus dem Bericht über den Konkurs Löwenstein
geht hervor, daß die Inhaber 10000 Mk. besaßen und
von ihrem Vermieter Zander 20000 Mk., welche dieser in
Form einer Bürgschaft beim Barmer Bankverein, Filiale
Solingen, zur Verfügung stellte, empfingen. Dafür hatten
sie das Haus auf drei Jahre gemietet mit einer steigenden
Miete von 12000, 13000 bzw. 15000 Mk. pro Jahr.
Das sind vier Fälle, die zu denken geben, und die besonders
für die Fabrikanten lehrreich sein sollten.

Zum neuesten lothringischen Kirchhoffskandal

in Spittel bemerkt die „Lgl. Rundsch.“: Es handelt
sich hier nicht um einen Protestanten, sondern um einen
Katholiken; der protestantische Pfarrer war bereit, ihn auf
dem protestantischen Friedhof zu beerdigen, da er ja pro-
testantisch getauft war, aber ein Teil der Familie erhob
Widerstand. Dies komplizierte die Sache. Das erste
Grab des Bergmanns Weiland befand sich nicht „an der
Decke“, sondern war mit geradezu raffiniertem Bos-
heit ausgewählt zwischen der Mauer, der Selbst-
mörderede und dem Abtritt. Abtritt . . . wird
wahrscheinlich mancher Leser zweifelnd ausrufen. Jawohl!
Der Totengraber in Spittel besitzt eine solche Vertikalfest-

auf dem Friedhofe, und sie bildete die eine Grenze des
Grabes für einen Mann, der das Verbrechen begangen
hätte, sich mit einer evangelischen Frau evangelisch trauen zu
lassen. Nun fragt es sich: wird nach der Ausgrabung
des Toten auch dieser Friedhof mit dem Interdikt (Kirchen-
ban) belegt? Es würde dem wohl nichts im Wege sein, ja
die Aufhebung des Interdikts über den Kirchhof in Famed
vom Bischof durchaus nicht als ein Rückzug betrachtet
Man macht sich in Altdeutschland vielfach eine falsche Vor-
stellung von dieser Maßregel; sie ist nicht als gegen die
Protestanten gerichtet gedacht, sondern war z. B. in Famed
ein Strafmittel gegen den katholischen Bürger-
meister und den katholischen Gemeinderat, die zu-
ließen, daß ein Protestant auf dem katholischen Friedhof
beigesetzt wurde. Auch wurde nach bischöflicher Aufschau-
ung der Friedhof in Famed dadurch nicht entweiht,
sondern „nur“ besetzt. Nunmehr hat der Gemeinderat
in Famed den Antrag auf Einrichtung einer protestan-
tischen Erde gestellt; dadurch ist der Zweck des bischöflichen
Strafmittels erreicht, und Bischof Benzler konnte, ohne
sich etwas zu vergeben, dem Kaiser melden, daß er das
Interdikt zurückziehe. An der Regierung ist es nun, zu
zeigen, ob sie fest bleibt und durch Nichtgenehmigung der
protestantischen Erde in Famed ihre Auslegung des Prae-
latialbetriffs aufrecht erhält. Die Aufhebung dieses Dekrets
und die Einführung von Simultanfriedhöfen ist aber nicht
zu erwarten. Inzwischen kann man wohl getroßt annehmen,
daß das, was die bischöfliche Behörde als pflichtgetreues
Vorgehen bezeichnet und in Altdeutschland jetzt unter dem
Namen von Kirchhoffskandalen in Lothringen bekannt ist,
auch weiter fort dauert.

Der Herero-Aufstand in Südwestafrika.

Ueber die Stärke der deutschen Truppen in
Südwestafrika veröffentlicht General v. François, der
frühere Kommandeur der Schutztruppe, im „Militärwochen-
blatt“ eine Reihe von Angaben. Danach waren nach dem
Stand vom 20. Mai im Schutzgebiet 166 Offiziere, 33
Sanitätsoffiziere, 6 Apotheker, 5 Veterinäre 111 Justiz-
beamte, Intendanturbeamte und Zahlmeister, 4243 Unter-
offiziere und Mannschaften und 2500 Pferde. Unter den
Besatzungstruppen befanden sich das Marine-Infanterie-
bataillon (15 Offiziere, ca. 268 Mann), ferner die Ban-
dengruppen des „Dabicht“ (4 Offiziere, 70 Mann). In
der Mitte des Juli stehen dem Generalleutnant v. Trotha
außerdem zur Verfügung an neuen Verstärkungen 110
Offiziere, 27 Sanitätsoffiziere, 1 Apotheker, 13 Veterinäre,
36 Justiz- und Intendanturbeamte und Zahlmeister, 404
Unteroffiziere und 1826 Mannschaften nebst 2716 Pferden.
Ende Juli verfügt General v. Trotha im ganzen Schutz-
gebiet über 275 Offiziere, 60 Sanitätsoffiziere, 7 Apotheker,
38 Veterinäre, 147 Justizbeamte und Zahlmeister und

7073 Unteroffiziere und Mannschaften. Auch dem General n. François sehen amtliche Angaben über die Stärke der deutschen Truppen nicht zur Verfügung. Er entnimmt seine Mitteilungen den Veröffentlichungen der Dampferlinie über die Höhe der Verstärkungen. Er nimmt an, daß an Typhus etwa 300 krank sind und an anderen Krankheiten ebenfalls 300. Der Verlust an Toten durch Verwundung und Krankheit betrug vom Beginn des Aufstandes bis zum 31. Mai 18 Offiziere und 157 Mann.

Ausland.

Gräfin Stefanie von Hay

ist auf ihrem Gute Bodrog-Claszi erkrankt und hat den italienischen Frauenarzt Prof. Dr. Bossi drahtlich berufen. Bossi traf Freitag in Ofen-Best ein.

Der deutsche Volksrat in Böhmen.

In Prag fand am Sonntag, wie angekündigt, die konstituierende Versammlung des deutschen Volksrates statt, an der Vertreter der deutschen Fortschrittspartei, der deutschen Volkspartei, der Agrarier, der Christlichsozialen, des deutschen Schulvereins usw. teilnahmen. Nach der Berichterstattung über die Tätigkeit des vorbereitenden Ausschusses wurden die Statuten genehmigt und der Vorstand gewählt.

Ein französischer Kolonialherr.

In einer offiziellen Note, die soeben von dem französischen Kolonialministerium veröffentlicht wird, findet sich bei Besprechung der Lage in den indochinesischen Besitzungen folgende Stelle: „Der Kamboджер betrachtet es als die größte Beleidigung, daß man ihm den Kopf abschneiden könnte; die anderen Völker Indochinas teilen glücklicherweise nicht dieses Vorurteil.“ Ist das nicht charmant gesagt?

Burengeneral Viet Cronje.

dessen Frau vor acht Monaten starb, verlobte sich nach der „Post. Ztg.“ im Burenlager auf der Weltausstellung in St. Louis mit der 49jährigen Witwe des Burengenerals Moritz Sterzel aus Johannesburg, die ihren Gatten während des südafrikanischen Krieges verlor. General Cronje zählt der Jahre 67 und hat acht verheiratete Söhne und Töchter. Die Hochzeit soll ungefähr am 1. Juli stattfinden. Nach der Weltausstellung wird sich das Paar auf Cronjes großer Farm bei Merksdorf im Bezirk Potchefstroom in Südafrika niederlassen.

Vom russisch-japanischen Krieg.

Eine Depesche Generals Sacharow an den Generalstab in Petersburg berichtet allerhand über Vorwärtsbewegungen der japanischen Truppen gegen Kiautschow und über Plänklergefechte. Ein Telegramm des Statthalters Alexejew an den Zaren vom 27. Juni meldet nachträgliches über das Auslaufen des Port Arthur-Geschwaders am 23. Juni und über einen hierbei stattgefundenen Kampf zwischen russischen und japanischen Torpedobooten. Die aus Tokio stammende Meldung, die Japaner hätten in den Kämpfen bei Wafangou eine russische Fahne erobert, wird jetzt russischerseits bestritten. Uebrigens bedarf die japanische Meldung, in dem Seekampf bei Port Arthur vom 23. Juni seien ein russisches Minenschiff zum Sinken gebracht, ein anderes Minenschiff und ein Kreuzer erheblich beschädigt worden, noch immer der Bestätigung. Inzwischen ist eine weitere Depesche General Sacharow's in Petersburg eingegangen, welche ausführlicher über ein größeres Recognoscierungsgefecht zwischen Russen und Japanern bei Maniamyn am 22. Juni meldet, daß nach der Schilderung Sacharow's einen für die Russen günstigen Verlauf genommen hat. Aus Tokio wird amtlich vom 28. Juni gemeldet: Die Tschukchan-Armee besiegte am 27. Juni nach sechsständigem, schwerem Gefecht Fongshullung, 23 Meilen nordwestlich von Sinjin. Der Feind in Stärke von 5 Bataillonen Infanterie, 2 Regimentern Kavallerie und 16 Geschützen floh in Unordnung in der Richtung auf Tomsheng. Der Verlust der Japaner wird auf 100 Mann geschätzt.

Kurze Chronik.

Die Hitze hat in Paris am Freitag allein drei Opfer gefordert. Ein 17jähriges Mädchen fiel in der Rue Beaumar tot um, in der gleichen Verkehrsstraße wurde ein bejahrter Rentier ohnmächtig und in bedrohlichem Zustand heimgebracht. Außerdem fiel ein Hausdiener beim Fensterputzen, vom Hitzschlag getroffen, aus dem zweiten Stockwerk herab und war auf der Stelle tot.

Aus beleidigter Familienehre in den Tod.

Ein Familiedrama hat sich in Niederbayern bei München abgepielt. Der Vorsteher einer Münchener Notariatskanzlei, der in dem am Starnberger See gelegenen Ort eine Villa besitzt, hat sich und seine Frau mit Vdol vergiftet, weil ihre Tochter mit einem Negerburschen des Ortes ein Liebesverhältnis unterhält. Diese Angabe hat der Mann noch vor seinem Tode gemacht. Die Ärzte hoffen, die Frau retten zu können.

Mord in einer Alpenhühnhütte.

Graz, 27. Juni. Der Pächter der Kofegger Schühnhütte auf der Predul-Alp vergangen wurde ermordet aufgefunden. Die Kasse war geraubt. Ein verdächtiges Individuum wurde verhaftet.

Falsche Selbstanklage.

Der Maschinist Gerstenmeyer in New-York, der angeblich seine Geliebte in Berlin ermordet haben wollte, gestand jetzt ein, die ganze Mordgeschichte erfunden zu haben, um freie Rückbeförderung nach Deutschland zu erlangen.

Verbrannt.

In der Feuerwerksfabrik der Diamond Light Company in Philadelphia ereignete sich eine Explosion, die eine Feuerbrunst herbeiführte. Dabei sind viele in der Fabrik Beschäftigte umgekommen. Von 22 Arbeiterinnen werden 20 vermisst; auch Feuerwehrlente wurden verletzt.

Tod durch einen Insektenstich.

In Klagenfurt ist der Hauptmann des 9. Divisions-Artillerie-Regiments Richard v. Smetal an einer Blutvergiftung, die infolge eines Insektenstiches eintrat, gestorben.

Ein moderner Religionsstifter.

Auch im

lippschen Landtage fehlt es nicht an erheitenden Momenten. Bei einer Debatte über den Konfirmationsunterricht forderte gestern der Abgeordnete Bödecker eine Definition des Begriffes „Religion“ zutage, die zum mindesten neu ist. Er meinte wörtlich: „Die Religion besteht darin, daß der Mensch seine nötige Nahrung findet. Wenn er seine nötige Nahrung hat, dann kommt die Religion von selber.“ Die neue Lehre wurde vom Landtage gebührend durch schallende Heiterkeit gewürdigt.

Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, den 29. Juni 1904.

— Die zweite Klasse der 146. Landeslotterie wird am 13. und 14. Juli gezogen. Die Lose sind vor dem 4. Juli zu erneuern.

— Tagesordnung für die am Donnerstag, den 30. Juni 1904 nachmittags 6 Uhr stattfindende öffentliche Stadtgemeinderatsitzung. 1. Geschäftliche Mitteilungen. 2. Sanitätsberatung über den Bebauungsplan. 3. Sanitätsreinigung betr. 4. Verbreiterung der Berggasse betr.

— Im Geschäftsleben Wilsdruffs vollzieht sich am nächsten Freitag eine Wandlung, die für die Geschäftsinhaber wie für das kaufende Publikum gleich bedeutsam ist. Am 1. Juli nimmt nämlich der Rabatt-Spar-Verein für Wilsdruff seine Tätigkeit auf. Ueber das Wesen solcher Rabatt-Spar-Vereine, die im ganzen Reich mehr und mehr Boden gewinnen, haben wir unsere Leser in mehreren Artikeln ausführlich unterrichtet. Im Uebrigen verweisen wir auf das bezügliche Inserat des Vereins in der vorliegenden Nummer. Wärdigen sich die Hoffnungen, welche die beteiligten Geschäftsinhaber auf den neuen Verein setzen, voll und ganz erfüllen!

— Der Turnverein Wilsdruff veranstaltet am Sonntag, 31. Juli, eine Omnibuspartie nach der Grabentour, Jollhaus-Biederstein, Rössen. Der Omnibus wird die Teilnehmer bis nach Oberdittrichsdorf bringen; dann wird man die herrliche Grabentour zu Fuß begeben und in Reinsberg den Wagen wieder besteigen. Im „Hotel Sachsenhof“ Rössen soll ein Längchen arrangiert werden. Da der Beschluß, eine Omnibusfahrt zu veranstalten, allgemeinen Wärdigen entspricht, sieht der Vorstand zahlreicher Teilnahme seitens der Mitgliedschaft und der Damen entgegen.

— Die Fleischer-Jonung zu Wilsdruff ersucht uns um Aufnahme folgender Erwiderung: „In der letzten Nummer des Wochenblattes bringt ein Landwirt einen Aufsatz mit der Ueberschrift: „Wie schnell sich die Zeiten ändern.“ Daß dieser Herr Abnung vom Fleischer-gewerbe überhaupt nicht hat, liegt klar auf der Hand. So schreibt er u. a., daß die Herren Landwirte zur Zeit zum Fenster heraus schauen müßten, um einen Fleischer, der ihnen ein Stück Vieh abkaufen könnte oder wollte, zu erblicken. Das ist durchaus nicht zutreffend. Wenn mit den Herren Landwirten oft nur einigermaßen zu verstehen wäre, dann würde auch ein Handeln besser von ihnen gehen. Wenn solche Fälle wie oben vorgekommen sind oder vorkommen sollten, nun dann müssen sich die Herren die Schuld selbst zuschreiben. Dann sind es solche, denen überhaupt nichts abzukaufen ist. Und dies dann ganz mit Recht. Auch von Steuern, Abgaben schreibt dieser Herr. Hier muß und kann man sagen, daß diese Herren nie und nimmer richtig getroffen werden. Dies beweisen ja am besten die blauen Zettel. Wenn wir oftmals Gelegenheit haben, anzuhören, was ein Landwirt an Staatssteuern gibt, so müssen wir uns sagen, dies ist gar nicht möglich. Und da schmunzeln sie, wenn recht wenig daraufsteht. Einem Fleischer kann alles aufs Paar nachgewiesen werden, wieviel und was er umsetzt. Als Beweis dafür gilt der Steuerbescheid gegenüber dem Agl. Steueramt. Nun das Viehgeschlagen! Bei diesem wird meist der Kessel benutzt, in dem die Wäsche und manches andere gekocht wird. Das ist nicht gerade sehr appetitlich! Anders beim Fleischer. Derselbe darf die zum Gewerbe gehörigen Kessel nie zu anderen Zwecken gebrauchen, dafür sorgt schon die Behörde. Unzutreffend ist es weiter, wenn geschrieben wird, daß der Einkaufspreis bei den Schweinen pro Zentner 32 Mk. ist. Dies war früher ja einmal, aber jetzt nicht. Wie wäre denn dann das noble Aufstreiten der Landwirte möglich? Sollte nun aber der Fall — pro Zentner 32 Mk. — vorgekommen sein, nun dann kann es sich höchstens um ein altes Stück handeln. Soll denn ein Fleischer, um nur den Landwirten soviel als möglich in den Hals zu werfen, sein gutes Geld zusetzen? Dies wird ihm wohl ein rechtlich denkender Mensch nicht zumuten. Damit sich der Verfasser jenes Aufsatzes den Verdienst eines Fleischer's am Rinde ausrechnen kann, möge ihm folgendes dienen. Eine Kuh mit 1000 Pfd. lebendem Gewicht, a Zentner 30 Mk., 450 Pfd. Fleisch und einer Abgabe von 25 Mk. Was bleibt dann? Man noch etwas von der Schlachtviehversicherung. Für wen ist denn diese geschaffen, hauptsächlich doch nur für die Herren Landwirte! Denn wenn bei einem Landwirte ein Stück Vieh dem Verenden sehr nahe ist, so wird schleunigst nach dem Tierarzte geschickt. Dieser ordnet vielleicht — wenn es solange noch Zeit hat — die sofortige Schlachtung des Stückes Vieh an. Hierauf kommt es dann auf die Freibank und der Viehbesitzer — und hier der Landwirt an 1. Stelle — schickt die Vorteile der Versicherung. Diese Zeilen mögen zur Aufklärung dienen.“ — Weitere Neuigkeiten in der Angelegenheit müssen wir nunmehr in den Inseratenteil verweisen. Redaktion des „Wilsdr.“ Wochenbl.“

— Der Stenogr. Verein „Gabelberger“ zu Wilsdruff hielt am Montag seine erste Hauptversammlung in Café Bismarck ab. Der Vorsitzende, Herr Oberl. Hofmann, eröffnete dieselbe mit kurzer Begrüßung, in der er auf den großen Wert dieser Kunst hinwies. Sodann erfolgte der Vortrag des Jahresberichts durch den Schriftführer Herrn Expedient Hoffmann und des Kassensberichts seitens des Herrn Kaufmann Edelt jun. Ferner wurde beschlossen, im Oktober d. Js. das Stiftungsfest nachträglich (Gründungstag 24. 6. 1903) durch einen Theaterabend zu feiern. Für das kommende Jahr wurden die

früheren Herren in den Vorstand gewählt; neu kam Herr Nicolas als stellv. Schriftführer in denselben. Der Mitgliederbestand beträgt z. B. 24 und zwar 15 aktive und 9 unterstützende Mitglieder. Bei genügender Anmeldung von Schülern soll zu Michaelis ein neuer Elementar-Kursus eröffnet werden. — Die Stenographie hat — es sei nochmals betont — nicht etwa die Aufgabe, die Kurrentschrift zu verdrängen; sie soll nur den zeitraubenden Gebrauch einschränken und so den mit Schreibwerk überlasteten Menschen der Gegenwart die Arbeit erleichtern. Weiter haben noch viele Schulen der Stenographie Tor und Thür geschlossen. Vom pädagogischen Standpunkte aus ist der Nutzen der Kunst zu befeuern; die Schule gewinnt ein Denkmahl mehr, das vor allem das Verständnis für unsere deutsche Muttersprache fördern soll.

Am Sonntag nachmittag 6 Uhr fand im Oberen Gasthof Kesselsdorf eine gut besuchte Versammlung zum Zwecke der Gründung eines Evangelischen Arbeitervereins statt. Die Anregung hierzu war vom Kreisverband Plauenscher Grund ausgegangen und die Vereine Zauderoda und Besterwik hatten geschickt die Vorarbeiten ausgeführt. Nach Eröffnung durch den Leiter der Versammlung, Herrn Bergarbeiter Dürichen, hielt Herr Lehrer Wöhlig-Zauderoda einen trefflichen Vortrag, in dem er Antwort gab auf die Frage: „Was wollen die Evangelischen Arbeitervereine?“ Die Entwicklung der sozialen Frage und der sozialen Noth schildern, legte er dar, wie die Evangelischen Arbeitervereine mit allen geistlichen Mitteln versuchen, die Lage der Arbeiter zu heben und zu bessern und die sozialen Gegensätze auszugleichen. Nunmehr referierte Landesverbandsssekretär Kluge-Dresden eingehend über das Wesen, die Einrichtung und Ziele der Vereine, sowie über alles was bisher getan, geleistet und erstrebt worden ist, besonders über den bedeutamen sozialen Kursus in Berlin, das Verbandsblatt, die Sterbe- und Sparkassen. Der Aufforderung zum Beitritt folgten 23 Anmeldungen, wovon 22 Arbeiter, meist Bergarbeiter, sind. Unter Leitung des Herrn Verbandssekretärs wurde sogleich ein aus 6 Herren bestehender Vorstand gewählt der sich nächstens in besonderer Sitzung konstituieren wird. Der somit in aller Stille gegründete Verein wird bereits Sonntag, 10. Juli, mit einem im Gasthof zur Krone in Kesselsdorf stattfindenden Familienabend an die Öffentlichkeit treten.

Der Kirchenhändler Franz aus Grumbach entleerte sich in dem Garten seines Grundstückes. Der Grund zu dieser Tat soll Furcht vor Strafe gewesen sein. Wie berichtet wird, soll er sich an einem minorejährigen, aus Deuben gebürtigen Mädchen vergangen haben. Als man ihn festnehmen wollte, entfloh er und beging hierauf Selbstmord.

Limbad bei Wilsdruff, 29. Juni. Der am 29. Oktober 1836 in Lampersdorf bei Wilsdruff geborene und am 10. Juni d. Jbr. ermordete, zuletzt in Darmstadt wohnhafte frühere Architekt und Rentier Ernst Heinrich Döring hat in seinem Testamenten unbeschadet bedeutender Vermächtnisse in Höhe von 78500 Mark die Gemahlin Lampersdorf, Birkenhain, Limbad und Grumbach zusammen zu einem Viertel als Erbin eingesetzt. Die Höhe des Erbteils ist noch nicht bekannt. Nach den Bestimmungen des Erblassers soll das Kapital verzinlich angelegt werden und die Zinsen alljährlich zur Beschaffung von jungen Obstbäumen und Baumstämmen verwendet werden, welche an solche Dorfbewohner, die geeignete Gras- oder andere Gärten oder bis zu 10 ha zur Obstkult ge-eignetes Land besitzen, mit der Bestimmung der Anpflanzung, nötigenfalls der Malterung unentgeltlich abzulassen sind. Ein 2. Viertel hat er unter gleichen Bedingungen dem landwirtschaftlichen Kreisverein der Provinz Starenburg, ein 3. dem Gustav-Adolf-Verein dafelbst und das 4. der Stadt Darmstadt vermacht. Der unverheiratete Erblasser ist in Lampersdorf geboren. Seine Mutter stammte aus dem Birkenhof in Birkenhain. Er wohnte später in Grumbach und Limbad als Maurer und ging von hier aus nach Dresden auf Arbeit. Die vorerwähnten Vermächtnisse hat er zum größten Teil für seine zahlreichen Geschwister bestimmt. Es muß gewiß mit großem Danke anerkannt werden, daß der hochherzige Spender auch in der Ferne seine Heimath nicht vergessen hat. Möge sein Wunsch, unsere Ortschaften in blühende Obstkärten zu verwandeln, sich erfüllen. Dann hat er sich ein bleibendes und dankbares Gedächtniß geschaffen.

b. Steinbad b. Kesselsdorf, 28. Juni. Hier wurde am Montag durch das Gesähr des Fleischermeister Frizische ein schwerer Unfall herbeigeführt. Frizische's Be-rling war beauftragt, aus einem nahen Steinbruch Straßenschutt herbeizufahren. Der junge Mensch verlor dabei die Gewalt über die Tiere und wurde dabei bei einem Anprall an eine Mauerdecke vom Wagen geschleudert und verlegt, so daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Wagen ist zertrümmert und die Pferde konnten nur mit Mühe von herbeigeeilten Leuten zum Stehen gebracht werden. Man darf hierbei wohl sagen, daß es mindestens undenktlich ist, einem 14jährigen Jungen ein Paar mutige Pferde allein in die Hände zu geben.

st. Naukadt, 29. Juni. Ein feltner Gesaß wird nächsten Sonntag in unserer Kirche geboten. In Stärke von ca. 50-60 Sängern veranstaltet Bernhard Schneiders Damenchor“ aus Dresden (gegr. 1893), der in der Absenz auf Grund seiner wiederholten öffentlichen Aufführungen den besten musikalischen Ruf genießt, unter persönlicher Leitung seines Gründers, des Herrn Tonkünstlers Bernhard Schneider, nachmittags 3 Uhr im Verein mit hiesigen musikalischen Kräften ein Kirchenkonzert. Sicher werden auch viele auswärtige diese musikalische Aufführung besuchen wollen, weshalb auf das Inserat in der heutigen Nummer hingewiesen sei.

— Die Erdbeerbörse in der Niederlöbnitz hat nunmehr ihr Ende erreicht. Der Gesamtanbauverstand seit Beginn der Börse (24. Mai) belief sich auf 36640 kg (1903: Vom 25. Mai bis 30. Juni 38728 kg). In früheren Jahren betrug die Ernte: 1891: 43960, 1899: 41021, 1900: 47177, 1901: 14662, 1902: 22085 kg.

Aus Sachsen.

Wilsdruff, 29. Juni 1904.

Der 37 Jahre alte, aus Meissen gebürtige, in Goswig angestellte Gemeinde- und Polizeibienner Strohbach wurde am 19. April dieses Jahres gegen den Maurerlehrling Grünert dienstlich einschreiten, da dieser durch unzüchtige Handlungen öffentlich Kergernis erregt hatte. Als der Beamte den Burschen über die Sache vernahm, antwortete Grünert in dreister und frecher Weise. Strohbach wurde hierüber erregt und gab dem Knaben eine Ohrfeige. Wegen Strohbach ist deshalb Anklage wegen Amtsüberschreitung erhoben worden. Strohbach wurde kostenlos freigesprochen, dagegen der Zeuge Grünert wegen Ungehör vor Gericht mit einer eintägigen Haftstrafe belegt. Recht so!

Ueber Bernhard Wörbisch, der bekanntlich aus Deuben stammt, wird berichtet: Am Sonnabend und Sonntag fanden zwei Gastspiele des Charakterkomikers Bernhard Wörbisch im Stadttheater zu Meissen statt. Bernhard Wörbisch bezieht gegenwärtig die höchsten Gagen, die je einem Komiker bezahlet wurden; sie bewegen sich zwischen 6000 bis 7500 Mark monatlich. Mit einem Dresdner Theater hat er von 1895 ab Kontrakte über 100.000 Mark auf 6 Jahre für je 2 Monate abgeschlossen, er ist in den übrigen Monaten jährlich engagiert in Berlin (Apollotheater), Hamburg (Gasttheater), Wien (Monarch und Kolosseum), Köln (Reichshallen) und Pest (Orpheum). Neulich erhielt er einen ehrenvollen Antrag von Geheimen Hofrat Siegemann aus Leipziger Stadttheater für zehn Jahre, den er jedoch aus finanziellen Gründen ablehnte.

In Zusammenhang mit der vor einigen Tagen erfolgten Verhaftung eines Feldwebels vom Bezirkskommando und eines Sekretärs von der Ursagbehörde Pirna dürfte die seitens der Staatsanwaltschaft im Laufe der

vorigen Woche vorgenommene Zeugenvernehmung auf dem Amtsgericht geklungen haben. Einer der Zeugen, ein junger Handlungsgehilfe von Pirna, welcher zum Dienst mit der Waffe ausgehoben gewesen, nachträglich aber zur Ersatzreserve überschrieben worden sein soll, ist in Untersuchung genommen worden. Gegenüber den beiden vorgenannten Beamten hat sich, wie der „Pirn. Anz.“ hört, etwas näheres noch nicht ergeben.

Ueber die Gräberänderung, die auf dem Friedhofe in Falkenstein ausgeführt wurde, ist noch mitzuteilen, das insgesamt 12 Gräber mehr oder weniger beschädigt worden sind und daß hierbei 11 Grabsteine, aus einem Steinmetzgeschäft stammend, verunkeltet worden sind. Es scheint also ein Racheakt vorzuliegen. Die Polizeiorgane entfalten zur Ermittlung der ruchlosen Täter eine rührende Tätigkeit. Die beschädigten Gräber liegen zerstreut, nicht nebeneinander, im Friedhof.

Eine widerwärtige Szene, die einen größeren Menschenankauf zur Folge hatte, trug sich in Hohenstein-Greifthal und zwar auf der in Reustadt gelegenen „Aue“ zu. Mehrere dortige Anwohner, die seit Jahren mit einander verfeindet sind und fortgesetzt im Streit liegen, gerieten aus gerin视角iger Ursache auf der Straße wieder aneinander, sodas es schließlich zu einer größeren Schlägerei kam, in welcher sich die Streitenden übel zurietheten. Der Hauptbeteiligte, ein junger Mensch von kaum 18 Jahren mußte schwerverletzt, aus mehreren Wunden blutend mit total zerrissener Kleidung vom Kampfsplatz in seine nahegelegene Wohnung getragen werden.

Wendischbora. Der Kirchenvorstand wählte zum Pfarrer Herrn Seminaroberlehrer cand. rev. min. Otto in Rosten. Der jetzige Inhaber des Amtes, Pfarrer Pröhl, tritt am 1. Oktober in den Ruhestand.

Durch eine bedeutende Feuersbrunst ist die Röhbergische Mählmühle in Mannschak eingeeicht worden.

Nur mit knapper Not gelang es dem Müller, den in der Mühle schlafenden Mählnappen aus dem brennenden Gebäude zu retten. In der Mühle sind etwa 50 Sack Getreide verbrannt und die ganze maschinelle Anlage zerstört worden.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 29. Juni. Der „S.-A.“ meldet aus Oshandja: Das Ausweichen der Vereros ostwärts scheint tatsächlich beendet zu sein, da Major von Gstorff von Oshontutu nordwärts marschiert und ohne Kampf in Oshanta und Karapuka anlangte. Major von Helde besetzte Oshonvusu. Die Kompanie Binkler fand den ganzen Osten und Norden des Bezirks Gohobis bis zum Giseb vom Feinde völlig frei. Als dabei Oberleutnant Binkler Staubwolken bemerkte, ritt er darauf zu und sah sich der auf Oshandja vormarschierenden Abteilung Heides gegenüber, welcher er sodann zugeteilt wurde.

Petersburg, 29. Juni. General Romanow meldet, die Japaner hätten das „Rote Kreuz“ beschossen und dabei mehrere Lazarettgehilfen getödtet, sowie einen Arzt gefangen genommen. Ueber die fürchtbare japanische Barbarei gegenüber russischen Verwundeten seien photographische Aufnahmen gemacht, um sie dem Haager Schiedsgericht vorzulegen.

Sül, 29. Juni. Gerichtsweise verlautet, das Bladiwoski-Geschwader habe einen neuen Ausfall gemacht. Auch in Pils ist die Nachricht eingetroffen. Doch fehlt jede Bestätigung.

Kirchennachrichten.

Burkhardtswalde.

Freitag, den 1. Juli.

Form. 9 Uhr Hochkommunion.

Total-Ausverkauf

wegen vollständiger Geschäftsaufgabe.

Um mein großes Lager so schnell als möglich zu räumen, verkaufe ich sämtliche Waren zu und unter Selbstkostenpreis. Es veräume daher Niemand diese sich vielleicht nie wieder bietende Gelegenheit und decke seinen etwaigen Bedarf,

da man jetzt 20-30% billiger kauft.

Linna Hunger, Putz-, Manufaktur- u. Modewaren, Wilsdruff,

vis-à-vis Hotel Adler.

Ratskeller
Potschappel.
Angenehmer Aufenthalt.
Reiche Auswahl vorzüglicher Speisen
und Getränke.
Richard Dathe.

Einkauf

von Sadern, Knochen, Eisen, Messing, Zink, Blei, Kupfer, Bodenrummel zu höchsten Preisen durch Aug. Widan, Berggasse.

1 Sieg- u. 1 Bohrmaschine,
2 Ambosse, neue Hufeisen,
billig zu verkaufen bei
Aug. Widan, Berggasse.



Schmactpferde

von 50-150 Mk. kauft jederzeit die Rossschlächtere von Heinrich Hahnisch, Potschappel. Telephon Nr. 723. Nicht-lautende Pferde werden mit Wagen abgeholt.

Hausverkauf.

Das Grundstück Altpfaffen Nr. 3, auskugs- u. bergseitig, sofort zu verkaufen. Näheres H. Voigtsberger, Dresden-Lößtau, Poststraße 23.

Hafer u. Heu

jederzeit zu kaufen gesucht H. Voigtsberger, Fouragehandlung, Dresden-Lößtau.

Ein schönes Gut,

41 Acker groß, zwischen Rosten und Komauisch gelegen, Kirchdorf, ist krankheits-halber zu verkaufen. Wo? sagt die Geschäfts-stelle dieses Blattes.

Damenrad,

gut erhalten, zu kaufen gesucht evtl. Tausch auf Herrenrad. Wo? sagt d. Exp. d. Bl.

Eine Wohnung,

Stube, Kammer, Küche u. Zubehör, zu 120 Mk., und eine solche mit 2 Stuben, Balkon, Kammer, Küche und Zubehör zu 200 Mark sind zu vermieten und sofort oder später zu beziehen. Näheres bei Heinitze, Hofstr.

Eine Wohnung,

bestehend aus Stube, Kammer, Küche, wird zum 1. Oktober zu mieten gesucht. Off. werden unter G. S. in d. Exp. d. Bl. erd.

Wohltätigkeitsverein „Sächs. Fiedtschule“,

(eingetr. Verein)

Verband „Braunsdorf u. Umgegend.“

Sonntag, d. 3. Juli 1904, von nachmittags 3 Uhr an im Gasthof zur Sonne in Braunsdorf

Grosses Sommerfest.

(Prämienvogelschießen, Glückstropf mit ff. Gewinnen, Preisregeln, Preisraten, Rabbade, Wiegeanstalt, Karussellbelustigung usw.)

Von 6 Uhr an: Feiner BALL.

Des milden Zweckes wegen bittet um recht zahlreichen Besuch
der Gesamtvorstand.
Th. Lunze, Vorsitzender.

Sommer-Jackets

in Lüste, Jagdtuch, Leinen u. s. w.
für Herren und Knaben von 1.25 - 3. - 3.50 - 6 Mk. an.

Wasch- **Anzüge,**
Blusen,
Hosen.

Große Auswahl. Billigste Preise.

B. Walther, Potschappel.

Sonntags 11-2 und 3-5 Uhr offen.

Wieder günstige Gelegenheit!

× Braunkohlen ×

offeriert ab Schiff a. Schusterhaus-Gotta
Mittel „ 55 Pfg. à Hektoliter.

(Wiederverkäufer erhalten Rabatt.)

Hermann Liebscher,

Kohlen-Grosso-Geschäft und Elbkiesbaggerei.

Telephon 247.

Einen großen Posten
garnierter Damen-Stroh Hüte
verkaufe, um damit zu räumen, zu ganz
besonders billigen Preisen.
Linna Hunger,
vis à vis Hotel Adler.

Schönheit

verleiht ein zartes, reines Gesicht, rösiges, jugenfrisches
Aussehen, weiße, samtweiche Haut und blendend
schöner Teint. Alles dies erzeugt: **Maadebeuler**
Streckenpferd-Silkenmilch-Heise
von Bergmann & Co., Maadebeul,
allein echte Schahmarke: Streckenpferd
à St. 50 Pfg. bei Apotheker Tschaschschel.

Wirtschafts-Verkauf.

Wirtschaft mit 29 Scheffel Areal in einem
Plan, schon aufstehender Ernte soll sofort
billig für 19.000 Mk. verkauft werden
durch W. König in Mohorn.



Schlactpferde

von 55-160 Mk. kauft stets
die älteste Rossschlächtere von Mensch
in Potschappel. Bei Notfällen sofort
zur Stelle. Telephon Nr. 735 Amt Pot-
schappel. Einkäufe finden nur durch mich
selbst statt.

Gebr. Kinderwagen

zu verkaufen. Zu erf. i. d. Exp. d. Bl.

Eine freundliche

Nansarden-Wohnung

an ruhige Leute zu vermieten.
Louis Seidel,
Bahnhof Wilsdruff.

Eine freundliche

Nansarden-Wohnung,

Stube, Kammer, Küche nebst Zubehör, u. eine
kleinere Wohnung, Stube u. Kammer sofort
zu vermieten u. 1. Oktober zu beziehen. Näh.
Hohestr. 134 U. Zu erf. d. Barte. links daslb.

Eine frdl. Wohnung

m. Wasserlgt. sofort oder 1. Oktober zu ver-
mieten bei Erwin Vogel, Rosenstraße.

Wechselformulare

Nietzinsquittungsbücher

empfehlen Martin Berger & Friedrich.

Zur gefl. Beachtung!

Unter dem Namen **Rabatt-Spar-Verein Wilsdruff** haben sich eine Anzahl, im nachfolgenden Verzeichnis aufgeführte Geschäftsinhaber vereinigt, um ihrer gegen Barzahlung kaufenden Kundschaft einen Rabatt zu gewähren, welcher in praktischer Form die Ansammlung eines grösseren **Bar-Betrags** ermöglicht.

Sämtliche Mitglieder des Rabatt-Spar-Vereins geben für Einkäufe

von 20 bis 39 Pfg.	= 1 Marke	} deren jede einen wirklichen Wert von 1 Pfg. hat, u. s. f.
" 40 " 59 "	= 2 Marken	
" 60 " 79 "	= 3 "	
" 80 " 99 "	= 4 "	
" 100 " 119 "	= 5 "	

Wenn die zum Sammeln bestimmten **500 Felder** eines Rabatt-Spar-Buches mit unseren Rabattmarken, gleichviel ob vom Kaufmann oder Schuhmacher etc., beklebt sind, hat das Buch einen **Wert von Mk. 5.—** und wird von der **städtischen Sparkasse zu Wilsdruff** zu jeder beliebigen Zeit **bar** eingelöst.

Unsere Mitglieder sind verpflichtet, bei allen Einkäufen, **aber nur bei Barzahlung, die Rabattmarken zu verabfolgen**, ausgenommen nur wenige Artikel, welche auf dem im Laden sichtbar aushängenden Netto-Plakat verzeichnet sein müssen. Beschwerden dieserhalb sind bei den unten verzeichneten Mitgliedern des Vorstandes einzureichen.

Im Hinblick auf die lebhafteste Beteiligung, deren sich diese Einrichtungen überall dort, wo bereits Rabatt-Sparvereine bestehen, zu erfreuen haben, wenden wir uns **an die geehrte Einwohnerschaft von Wilsdruff und Umgegend** mit der höflichen Bitte, bei **Einkäufen die unterzeichneten Geschäfte** gütigst **bevorzugen** zu wollen und versichern wir, bei **strengster Reellität** nach wie vor die **äussersten Preise** zu stellen.

Die Eröffnung unseres Betriebes beginnt am 1. Juli ds. Js.

Rabatt-Spar-Verein Wilsdruff.

Martin Berger. Hugo Friedrich. Theodor Goerne.

Rabatt-Bücher werden der geehrten Kundschaft in sämtlichen hier verzeichneten Geschäften bis auf weiteres gratis verabfolgt.

Die dem Rabatt-Spar-Verein angehörenden Geschäfte

sind durch Plakate erkennbar.

Mitglieder-Verzeichnis.

Buchhandlungen, Buchbindereien und Papierwaren. Berger & Friedrich, Zellaerstr. 29, nahe des Kgl. Amtsgerichts. Fernspr. No. 6. Buch- und Papierhandlung, Buchbinderei, Buch- und Steindruckerei.	Kolonialwaren, Wein, Spirituosen, Tabak und Zigarren, Mehl, Produkten-Handlungen. Goerne, Theodor, vormals Th. Rithausen, Fernsprecher No. 4. Kolonialwaren, Wein, Konserven, Delikatessen. Zigarren und Tabak. Landesprodukte, Sämereien. Dürenberger Speise- und Viehsalz. Dampfdestillation, Import von Rum, Arak und Kognak. Spezialität: Roh- und gebrannte Kaffee's in grösster Auswahl.	Adam, Gustav, Dresdnerstr. 64, Fernspr. No. 39. Mühlenfabrikate, Kolonialwaren, Zigarren, Samenhandlung. Mehlmiederlage der Hofmühlmühle T. Bienerl, Plauen. Spez.: Braunschweiger Gemüse-Konserven.
Chokoladen und Zuckerwaren. Jüngor, Oskar, im Markt, neben dem Rathaus. Chokoladen, Kakao's, Zuckerwaren, Kaffee's, Nudeln und Makkaroni etc.	Adam, Ernst, Meissnerstr. 264. Kolonialwaren, Landesprodukte, Spirituosen, Tabak und Zigarren, Petroleum.	Gerlach, Bruno, am Markt, Fernspr. No. 16. Kolonialwaren, Sämereien, Futtermittel, Farben, Destillation, Zigarren, Königliche Lotteriekollektion.
Drogen und Farben. Kietzsch, Paul, Dresdnerstr. 62, Fernspr. No. 27. Drogen, Farben, Kolonialwaren, Zigarren, Verbandstoffe und Kindernährmittel.	Busch, Hugo, Zellaerstr. 15. Kolonialwaren, Wein und Spirituosen, Tabak und Zigarren, Kaffee's in vorzüglichen Mischungen, Bienerl'sche Weizenmehle.	Schuhwaren. Harder, Paul, Schulstr. 182. Reichhaltiges Schuhwarenlager, Reparaturwerkstatt. Spez.: Mass-Geschäft für leidende Füsse.
Galanterie-, Glas- und Spielwaren. Musikwerke, Hüte und Mützen. Filzwaren. Reinhardt, Otto, Dresdnerstr. 97. Galanterie- und Spielwaren, Musikwerke, Glas- und Steingutwaren, Hüte u. Mützen, Filzwaren, Dienstvermittlung-Geschäftsstelle des Landw. Vereins Wilsdruff u. Umg.	Pietzsch, Alfred, Gustav Türk Nachf., Ecke Markt und Freibergstr. Kolonialwaren, Sämereien, Farben, Spirituosen, Tabak und Zigarren, Mehl-Niederlage der Würzener Kunstmühlwerke. Spezialität: Stets frisch gebrannte Kaffee's.	Busch, Richard, Schulstr. 183. Grosses Lager sämtlicher Schuhwaren. Bestellungen nach Mass. Reparaturen schnell und billig. Lederhandlung mit Schuhmacher-Artikeln.
Grünwaren-, Südfrucht-, Fisch- und Delikatess-Handlung. Lommatzsch, Julius, Freibergstr. (Hotel Löwe).		Richter, Emil, Rosenstr. 88. Reichhaltiges Schuhwarenlager. Reparaturen schnell und billig. Bestellungen nach Mass in kürzester Zeit.

Den betr. Herrn Einsender des Artikels in Nr. 75 ds. Bl.

„Wie schnell sich die Zeiten ändern!“

fördern wir hierdurch auf: „jedem der Unterzeichneten jede Woche 4 Schweine pro Stück von 200 bis 250 Pfd. zu 56 Mk. per 100 Pfd. zu liefern.“

Wilsdruff, im Juni 1904.

Richard Müller.
Paul Schöne.
Max Haubold.

Oskar Haubold.
Fr. A. Koch.
Richard Bretschneider.

Curt Krippenstapel.

Dr. Oetker's
Pudding-Pulver,
Back-Pulver,
Vanille-Zucker
empfehlen

Chokoladen-Ofen,
101 Markt Nr. 101.

Bitte auf Firma zu achten.

Neue Kartoffeln 5 Str. 50 Pfg.,
Alte „ 5 Str. 20 Pfg.,

Heidelbeeren täglich frisch
empfehlen **Julius Lommatzsch.**

Gutsverkauf.

In Grumbach ist ein schönes Gut mit 76 Scheffel gutem Feld, (751 Steuer-einheiten) **sofort zu verkaufen.** Näheres i. b. Exp. d. Blattes.

Vollmilch

in großen und kleinen Posten gesucht. Bunkelnde Zahlung. Auf Wunsch Kautions. Off. sub D. H. 7168 an Rudolf Mosse, Dresden.

Sonntag, den 5. Juli, Musik-Aufführung

in der
Kirche zu Naustadt.

Anfang nachmittags 3 Uhr.

Einlass 1/3 Uhr.

Preise der Plätze: Altarplatz 1 Mk., Empore 50 Pfg., Schiff 20 Pfg.

Vorverkauf bei den Herren Wertig in Naustadt, Rügner in Gruben, Schiller in Mittenstorf, Krüger in Reichenbach und in der Schule zu Spittewig.

Da die Aufführung zum Besten der Kirche ist, sind der Wildtätigkeit keine Schranken gesetzt.

Es ladet ergebenst ein

Der Kirchenvorstand.

Pfarrer Marische, Vorsitzender.

Elektromotoren, Dynamos

elektrische Anlagen für Licht- u. Kraftzwecke. Kleinmotoren für Landwirtschaft u. Gewerbe. Schaltapparate, Messinstrumente. Elektromedizinische- und Röntgen-Apparate für Aerzte und Krankenhäuser. Alle Reparaturen an elektr. und anderen Maschinen. Billige Preise. Beste Ausführung. Vertreter gesucht. Preislisten frei.

Präzisionswerkstätten Mittweida

Elektrot. Fabrik und Maschinenbauanstalt.

2 dkl. Sommerüberzieher
billig zu verkaufen. Friedhofstr. 152.

Eine Wohnung,
Stube, Kammer und Küche mit Wasserleitung,
zu vermieten **Bahnhofstr. 146.**

Militärverein.

Sonnabend
Versammlung.

Um **Logis** sofort oder später zu ver-mieten **Kirchplatz 50.**

Für die am Tage unserer Ver-mählung und Einzuges erwiesene Liebe und Freundschaft in Wort, Schrift, Blumenpenden und zahl-reichen Geschenken, sowie den geehr-ten Gesangvereinen Neutkirchen und Krummenhennersdorf für die schönen, erhebenden Gesänge sagen wir zugleich im Namen unserer Elterninnigen und aufrichtigen

Dank.

Krummenhennersdorf u.
Neutkirchen, d. 25. Juni 1904.

Oskar Schmieder,
Meta Schmieder,
geb. Seifert.

Dazu 1 Beilage.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 76.

Donnerstag, 30. Juni 1904.

Aus der dunkeln Geschäftswelt Londons.

Nach dem Memoiren
des englischen Detektivs Sherlock Holmes.
Von M. G. Schade.

Das alte Themse-Ufer entlang, stromabwärts von der großen Brücke Londons, zieht sich eine Straße, die eine der übelberühmtesten der Hauptstadt ist. Man nennt sie Swandam Lane. Die Ufer gehen auf den Fluß hinaus, und unter den zahlreich vertretene Kneipen trifft man einige ausschließlich für Opiumraucher reservierte Stuben oder vielmehr Höhlen, zu denen man auf einer schmalen, unter das Haus führenden Treppe herabsteigt.

Der Arzt Watson hatte sich eines Abends in einen dieser Schlupfwinkel begeben, um den Versuch zu machen, einen seiner Klienten der verhängnisvollen Leidenschaft zu entreißen. In der Dunkelheit des Saales unterschied man nur undeutlich die Umrisse der Raucher, die in allen möglichen Stellungen längs der Mauern saßen oder lagen, schlafend, laut träumend, total betrunken dort liegend oder noch den Rauch ihrer Pfeife einziehend. Ganz in der Nähe des Feuers saß ein alter, magerer, hochgewachsener Mann mit durchsichtigem Gesicht auf einem Schemel, den Kopf in die Hand gestützt, und den Blick auf den Herd richtend. Es war der berühmte Detektiv Sherlock Holmes. Aber niemand ahnte seine Anwesenheit. Als Watson nahe an ihm vorbeiging, gab sich der Detektiv seinem Freunde zu erkennen und bat ihn mit leiser Stimme, ihn draussen zu erwarten. Als er ihn eingeholt hatte, hatte er seine Furchen verloren und sein jugendliches Aussehen wieder angenommen.

„Sie glauben vielleicht“, sagte er zu Watson, „daß in der Sammlung meiner Fehler sich auch der des Opiumrauchens findet! Sie täuschen sich. Ich bin mit einer sehr interessanten Untersuchung beschäftigt und hoffe eine Lösung zu finden in der Schär einer bedauernden Beute. Hätte mich der Bursche, der jenes Lokal hält, erkannt, so würde ich meine Haut teuer haben verkaufen müssen; ich habe schon mit ihm zu tun gehabt, und er hat mir Nade geschworen. In diesem Hause befindet sich eine Fallgrube, die eigentümliche Geschichten erzählen könnte. Die Kneipe ist eine der schlimmsten am Ufer der Themse, und ich befürchte, daß mein Klient, Neville Saint-Clair, sie nur betreten hat, um sie nicht mehr zu verlassen.“ Ein eleganter Dog-cart wartete an der Ecke der Straße. Watson ließ sich leicht überreden, ihn mit Sherlock Holmes, der Frau Saint-Clair Bericht erstatten wollte, zu bestiegen. Diese bewohnte außerhalb der Stadt eine reizende Villa „Die Cedern“, und der Detektiv hatte auf einige Tage bei ihr seine Wohnung aufgeschlagen. Auf dem Wege dorthin unterrichtete er den Doktor über den Stand der Angelegenheit.

Im Mai 1884 hatte sich ein Gentleman namens Neville Saint-Clair, der sehr reich zu sein schien, in dem Dorfe Lee, drei Meilen von der Hauptstadt, niedergelassen. Er hatte die Villa „Die Cedern“ erbaut und sich Beziehungen in der Nachbarschaft geschaffen. Im Jahre 1887 heiratete er die Tochter eines Bauern, die ihm zwei reizende Kinder bescherte. Er hatte kein bestimmtes Geschäft, aber war bei mehreren industriellen Unternehmungen

beteiligt, ging jeden Morgen in die Stadt und kehrte mit dem 5 Uhr-Zug nach Hause zurück. 33 bis 40 Jahre alt, ein ausgezeichnete Gatte, ein liebender Vater, war er in dem Bezirk sehr beliebt. „Ich muß hinzufügen“, sagte der Detektiv, „daß, soviel ich habe feststellen können, er keine Schulden hatte und der Kredit bei seinen Bankiers ziemlich hoch war. Am letzten Montag ging er nach der City ein wenig später als gewöhnlich, da er, wie er sagte, zwei wichtige Geschäfte abzuwickeln habe; seinem kleinen Sohn versprach er einen Kaufmann mitzubringen. Zufällig mußte Frau Saint-Clair sich am Nachmittag in die Stadt begeben, um ein Gepäckstück bei der Zollbehörde zu reklamieren. Als sie auf dem Rückwege durch Swandam-Lane kam, hörte sie plötzlich einen Schrei, der sie zittern machte; sie erhob den Kopf und bemerkte ihren Gatten an einem Fenster in der zweiten Etage desselben Hauses, wo ich Sie heute abend getroffen habe. Das Fenster stand offen und ich sah deutlich sein Gesicht, das ihr sehr verängstigt erschien; er agitierte mit den Händen und schwand plötzlich, als ob er von einer unwiderstehlichen Gewalt zurückgerissen würde. Sie hatte auch bemerkt, daß er ohne Krawatte und Krage war. Ueberzeugt, daß ihm ein Unglück zugefallen sei, kitzte sie ins Haus und begegnete dem Kneipwirt der Opiumhöhle, der sie bittig zurückstieß; in ihrer Angst lief sie zum nächsten Wokan und kam mit einem Inspektor und zwei Agenten zurück. Man drang in das Zimmer ein, wo Saint-Clair gesehen worden war. Er befand sich dort nicht; niemand war in dieser Etage zu sehen, mit Ausnahme eines schwächlichen Bettlers von häßlichem Aussehen, der scheinbar dort wohnte. Er versicherte, daß am ganzen Tag niemand gekommen war, und der Kneipwirt bestätigte diese Aussage. Der Polizeinspektor glaubte, daß Frau Saint-Clair sich getäuscht habe, als diese plötzlich mit einem Schrei auf ein Kästchen auf dem Tische wies, es öffnete und mit den Faustknäueln angefüllt fand, deren sich Kinder bei ihren Spielen bedienen. Es war das Spielzeug, das von Saint-Clair seinem Söhnchen versprochen war. Diese Entdeckung und die Verwirrung des Bettlers bewogen den Inspektor zu einer Untersuchung des Zimmers. Allem Anschein nach war ein Verbrechen begangen worden. An dem Fenster einer Stube bemerkte man Blutspuren, hinter einem Vorhang fand man die Kleidungsstücke Saint-Clairs. Aber wo befand dieser sich? Wer war der Mörder? Der Wirt kam nicht in Betracht, höchstens als Komplize; er versicherte übrigens, nichts von dem Tun und Treiben seines Mieters, Hugh Boone, zu wissen.

Dieser war ein gewerkschaftlicher, in der City genau bekannter Bettler. Man traf ihn jeden Tag an der Ecke einer Straße, auf dem Trottoir sitzend, ein Kästchen mit Streichhölzern auf der Brust, erkennbar an seinem gelben, zerzausten Haar und einer tiefen Narbe, die über das ganze Gesicht ging und in der Oberlippe endigte. Er war übrigens ziemlich populär, da er stets heiter war, und machte ein schönes Stück Geld verdienen. Obwohl er hinkte und mit Gebrechen behaftet erschien, mußte er doch bedeutende Kräfte haben, jedoch er wohl der Urheber des Verbrechens sein konnte. Man nahm ihn fest und durchsuchte ihn, ohne etwas Kompromittierendes zu finden. Blutspuren an seinen Hemdsärmeln verstärkten aber den Verdacht. Er zeigte zwar eine noch frische Wunde am

Finger, von der auch die Blutspuren am Fenster herzuführen sollten. Eagerlich leugnete er, jemals Saint-Clair gesehen zu haben, und behauptete, daß Frau Saint-Clair wohl geträumt habe. Dennoch setzte man ihn hinter Schloß und Riegel.“

Während dieser Auseinandersetzung hatte der Wagen die Villa in Lee erreicht, bald hielt er vor dem eleganten Hause, wo Frau Saint-Clair ihn mit Ungeduld erwartete. Nachdem der Detektiv der Frau die Wahrscheinlichkeit eines Mordes nochmals nahegelegt hatte, zog sie ein kleines Billet hervor. Auf einem Blatt aus einem Notizbuch waren einige Zeilen mit Bleistift getippt, die Adresse war mit Tinte und von einer anderen Hand geschrieben, aber Frau Saint-Clair versicherte, daß das Billet von ihrem Manne herrühre. Es enthielt folgende Zeilen: „Liebe Frau, erschrecke nicht, es ist ein großes Irrtum vorgekommen, und ich brauche Zeit, diesen zu berichtigen. Warte geduldig! Dein Neville!“ Das Geheimnis schien andurchbringlich. (Schluß folgt.)

Aus Sachsen.

Wilsdruff, den 29. Juni 1904.

Das neben dem Kaltwerke auf der Höhe gelegene Grundstück, genannt Kuckuck, bei Tharandt steht in Gefahr, zu versinken. Rings um dasselbe sind Warnungstafeln aufgestellt, die besagen, daß das Grundstück nur unter Lebensgefahr betreten werden kann. Der Abbau des im Tal liegenden Kaltwerkes erstreckt sich weit in die Talwandung hinein, und es wäre nicht ausgeschlossen, daß hier eine Ringe entstände, ähnlich der im benachbarten Braunsdorf. Die Bewohner des Grundstückes stehen beständig auf dem Sprunge, wie ein Hausen unter freiem Himmel lagerndes Hausgerät beweist. Wenn auch der Abbau des Kaltwerkes nicht bis unter die Gebäude reicht, so würde doch ein Einsturz ringsum eine größere Fläche Landes nach sich ziehen. Es muß angeordnet werden, daß die Bewohner des Grundstückes noch nicht gänzlich verlassen haben.

Ein schauerlicher Fund wurde in Treuen bei der Beerung einer Grube eines Restaurationslokals gemacht. Man fand in seinen Stoff gehüllt die Leichen neugeborener Zwillinge vor. Die gerichtliche Untersuchung dieser mysteriösen Angelegenheit ist im Gange.

Die Erregung der Bewohner in Cottendorf und auch der der angrenzenden Orte ist noch genau dieselbe, wie sie in den Tagen der Bluttat war. Das Bewußtsein, daß sich der rätselhafte Mörder noch auf freiem Fuße befindet, bedrückt wie ein Alb alle Gemüter. Viele Leute wollen den Mörder gesehen haben. Aber vielen Aussagen darf man keinen Glauben schenken, weil sie sicherlich nur das Produkt einer überreizten Phantasie sind. Es ist wohl mit Bestimmtheit anzunehmen, daß der Mörder nicht und flüchtig in der dortigen Gegend umherirrt. Kinder erzählen, daß ihnen in der Gegend von Nischhammer ein Mann mit einem schwarzen Bart begegnet sei, der sie gebeten habe, ihm ein Brot zu besorgen. Als sie dies getan hätten, hätte er ihnen Geld gegeben. Man vermutet in diesem Manne den Mörder und meint, daß sich dieser in Verkleidung befinde. Man geht auf die Neufassung des Mörders zurück, die er betreffs des Mannes

Der Australier.

Roman von G. W. Hornung.

(Nachdruck verboten.)

10]

Mrs. Edmonstone fuhr zusammen. „O Fanny“, rief sie, „das hatte ich ganz vergessen! Er sprach noch nicht darüber, und ich dachte nicht daran! O, mein Junge, mein Junge!“ Sie brach in Schlächsen aus. Schon vor dieser überwältigenden Thatsache war ihre Freude so groß gewesen, daß ihre Augen sich immer wieder mit Thränen füllten; nun vernichtete sie ihr ein förmliches Schmerzgefühl.

Doch als ihr Sohn mit Schätzen und Seltenheiten beladen zurückkehrte und alle im Zimmer ansbreitete, lächelte sie schon wieder. Da war eine wundervolle Decke aus dem Fell eines Benteleiers, ein Duzend Krokodile, der Schwanz eines Europaisers, die Haut einer ungeheuren Riesenschlange, eine überreiche Sammlung von Mineralien und Speeren und ein Halsband von Onkondousteinen mit Silber besetzt. Mrs. Edmonstone besah alles mit steigender Verwunderung. Fanny dagegen war in Ekstase. „Es ist ebenso gut wie die Auswanderung selbst“, meinte sie. So lag die Zeit dahin, und ehe noch die Hälfte der seltsamen Sachen beobachtet oder erklärt war, mußte man zu Mittag essen.

Wie glücklich waren sie alle zusammen an diesem ersten Tage! Es gab nur wenige und einfache Gänge in „Fris Lodge“, aber zum Nachtisch erschien Maurice mit einem besonderen alten Benediktiner, welcher ebenso lange wie er in der Familie gewesen war, und mit unaussprechlichem Entzücken wurde auf Dicks Wohl getrunken. Dieser errödete, es wurde ihm nur noch schwerer, das, was ihm auf der Seele brannte, zu sagen, aber zuletzt plagte er herans.

„Verbet Ihre mich für einen sehr ungebildeten Menschen halten, wenn ich eine oder zwei Stunden jetzt ansehe? Mutter, bist Du böse? Du weißt, was ich noch zu thun, wenn ich noch zu sehen habe am ersten Tage in der Heimat!“

„Natürlich darfst Du!“ riefen die Jungen. Mrs. Edmonstone fragte nur: „Was brock?“

„Ja“, sagte Dick, „ich muß zu ihnen und sie begrüßen, Du weißt, warum“, setzte er einfach hinzu.

Niemand sagte etwas. Es entstand eine peinliche Pause, welche Fanny mit den zögernden Worten unterbrach: „Sie haben übrigens einen Gast dort.“

Sie war im Begriff, nähere Erklärungen hinzuzufügen, aber Dick sah sie hart an und schien nichts zu hören. Sie hoben die Tafel auf, und kaum hatten die drei das Diningroom betreten, so hörten sie schon das schnelle Öffnen und Schließen der Hausthür.

Dick war glücklich, allein in der Kühle und dem Regenschicht des Abends zu sein. Der Tag war trübe und regnerisch gewesen, aber spät am Nachmittag hatten die Wolken sich zerteilt und nun zogen sie ruhig in der klaren Luft dahin, im Westen von einem schmalen blaugrauen Bande begrenzt.

Der Niederschlag war noch so frisch, daß man jeden Schritt hören konnte, sonst war alles still; nur leise, leise Rufen rund umher die Tropfen von den Lindendämmen den ganzen Weg entlang, von jedem Strauch und jeder Pflanze tausendfachen Wohlgeruchs ausströmend. Dick atmete ihn mit dem Wohlbehagen eines Menschen ein, der vier Monate nur Salzwasser und vier Jahre nichts dergleichen gerochen hatte.

Defenningachtete eilte er schnell dahin, in den Londoner Weg hinein, der hier parallel mit dem Finsse läuft, dann links eine Krümmung hinunter, wo die Landstraße von dem Finsse abbiegt, um die High Street von Teddington zu bilden; an der gegenüber dem alten Kirchhof liegenden Ecke hielt er plötzlich an. Er hatte beabsichtigt, den unteren Weg entlang nach Kingston zu gehen, geradeaus auf das Witterthor von Gausbrook dem Fluß gegenüber. Aber da der Abend so wundervoll war und es ihm allmählich zu früh erschien, jemand, und sei es selbst die Stillgestalt, für den ganzen Abend zu überraschen, kam ihm der Gedanke, sich ein Boot zu mieten und nach Gausbrook zu rudern. Die Entfernung war nicht groß, und

wie herrlich, wieder auf der lieben, alten Themse dahinzuschwimmen! Nach kurzem Zögern wandte Dick sich schnell zur Linken und mietete eine Schaluppe bei der Landungsstube.

Hundert Fuß den Fluß herunter, und er war mit der Schlenke gleich, einige starke Schläge gegen den Strom, und das Boot kam schon in Fahrt. Er ruderte weiter, freundliche Blicke auf die Uferwände werfend. Der Dörfer links von der Schlenke erinnerte er sich genau beim Vorbeifahren, aber die Barben, die er umgekehrt im Wasser sah, mußten gewachsen sein. Mit jedem Schläge der Ruder wurde die Brandung lauter, sie schien ihm ein rauhes Willkommen zuzurufen, und jene Eltern gerade über dem Strom schienen ihre Häupter vor ihm zu neigen. Wie wunderbar war diese Rudertahrt!

Aber nun kam das Haus in Sicht und nahm seine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch. Langsam tauchte Gausbrook, ein großes, turmartiges, feineres Gebäude, von blätterreichen Bäumen umgeben, auf. Mit schnüffeligen Blick überließ Dick alles, ehe er anhörte zu rudern. Trotz des Zweifels hatte jeder Stein in dem spiegelklaren Wasser sein getreues Abbild; besonders scharf zeigte sich der Widerschein eines rötlichen Lichts in der klaren Tiefe. Es kam aus dem Diningroom. Sie waren also mit dem Mittagessen zu Ende, und er konnte jetzt bei ihnen eindringen. An einem Ende des Grasplatzes war ein kleiner Einschnitt, in welchen Dick jetzt hineintruderte und wo sein Boot vor Anker legte. Dann sprang er auf das langgestreckte Gras und fand wie angewurzelt. Das Licht im Diningroom brannte nur schwach, aber das Zimmer zur Rechten der Halle war hell erleuchtet, und durch das geöffnete Fenster quoll der Gesang einer Mädchenstimme. Die Stimme war tief, klar, jugendlich und innig; sie schwoll an, sank und bebte. Die Sängerin verriet tiefes Gefühl und zeigte, was selten er ist, feinen Geschmack. Dick zitterte heftig; am liebsten hätte er sich in das Zimmer gestürzt, aber er war wie festgebunden. (Fortsetzung folgt.)

mit dem schwarzen Barte gegen den Kaffierer getan haben soll. Man glaubt, daß sich Schramm im Besitze eines falschen Papiers befinde. Die Meinung der Leute, daß Schramm Helfershelfer habe, die ihn auch jetzt wohl versorgen, ist unwahrscheinlich. Hätte er welche gehabt, so hätten ihn dieselben nun, da das Geld gefunden ist, ganz bestimmt verlassen. Die Gendarmerie ist eifrig auf der Suche nach dem Mörder. Sie scheint sich sogar einiger Spürhunde zu bedienen. Verschiedentlich schon sind — leider erfolglos — Streifzüge unternommen worden. Ein sicheres Merkmal für das Erkennen des Mörders dürften nach dem „Anab. Wochenbl.“ seine krummen Beine sein und die ganz kräftige, starke Statur.

Der Polizei in Gausch gelang es, mit Unterstützung des Rittersgutsinspektors Max Kühn, drei Einbrecher in einem Kornschele zu verhaften. Die Spitzbuben hatten bei dem Grafen Hohensthal auf Rittergut Anauhain einen Einbruch verübt, wobei sie es hauptsächlich auf Silberfachen abgesehen hatten, waren aber hierbei geföhrt worden und suchten ihr Heil in der Flucht. Nachfahrer nahmen sofort die Verfolgung auf. Es gelang ihnen, das Kleeblatt trotz heftigen Widerstandes dingfest zu machen. Es waren, wie sich herausstellte, drei Bauarbeiter aus Leipzig.

Durch unvorsichtigen Umgang mit einem Teschin schoß sich der 29 Jahre alte Maschinenfabriker Baughof aus Gleisberg in die Zehen eines Fußes. Der Verunglückte fand Aufnahme im Stadtkrankenhaus Kofwein, wo er an Wundstarrkrampf verstarb.

Kurze Chronik.

Erdbeben. In D. Ghalla (Ungarn) wurden Sonnabend nachmittag und in der Nacht zum Sonntag zwei von Norden nach Süden gehende heftige Erdbeben verspürt.

Verhaftung einer Wucherin. In Prag wurde die Witwe Hiskovska, eine Wucherin ärgster Sorte, verhaftet. Es ist nachgewiesen, daß sie bis zu 300 Prozent Zinsen nahm und Hunderte ruiniertes Existenz auf dem Gewissen hat.

Wieder ein Schleisefahrer verunglückt. Stettin, 26. Juni. Heute Abend ist im Tiergarten ein Schleisefahrer bei Ausübung seines Berufes am Kopfe erheblich, wenn auch nicht lebensgefährlich, verletzt worden.

Eine zeitgemäße Demonstration stellt Geh. Rat Prof. von Bergmann für die Mittwoch-Sitzung der Berliner Medizinischen Gesellschaft in Aussicht, deren Vorsitzender er ist: Der Chirurg wird zu Anfang der Sitzung von den Herrern mitbrachten Farmer Finster vorstellen.

Zum Morde an der Lucie Berlin hat die Berliner Kriminalpolizei eine wichtige Entdeckung gemacht. Der Schiffer Wilhelm Klunker hat am 12. d. M. den bisher noch vermissten, der Geliebten des Berger gehörigen und für die Untersuchung wichtigen Korb in der Nähe des Humboldtthafens aus dem Wasser gezogen. Der Korb wurde als der verschwundene kleine Korb der Liebesfrau erkannt. Mit diesem Funde erweist sich auch die letzte Angabe Bergers als Schwabbel. Berger hat erzählt, daß er ein Mädchen von der Straße mitgenommen und diesem den Korb geschenkt habe. — Der Agent Otto Benz ist jetzt aus der Untersuchungshaft entlassen worden, nachdem der Verdacht gegen ihn hinfällig geworden ist.

Schreckliches Bootsunglück. In der Nähe von Rostow am Don hat sich, wie das „W. Z.“ meldet, ein entsetzliches Unglück ereignet, dem fast 200 Frauen und Kinder zum Opfer fielen. Ueber den Fluß wollten zweihundertfünfzig Frauen und Kinder überlegen, der faule Boden des Bootes brach aber während der Fahrt durch. Infolgedessen entstand eine Panik. Die Passagiere, die nicht ertranken, wurden von der Strömung zu einem Mühlengang getragen, wo die Vermissten von den Rädern zermalmt wurden. Nur zweiundsechzig Personen kamen mit dem Leben davon.

Vermischtes.

* Ungalant. Eine hübsche Pariser Szene erzählt

Der Australier.

Roman von G. W. Hornung.

11)

Allmählich befaßigte ihn die süße Stimme immer mehr wie der sanfte Druck einer treuen Fremdenhand, und zuletzt stand er ganz ruhig da und wünschte, daß das Lied nie enden möge. Als der letzte Ton verklungen war und Stimmen im Zimmer den gewöhnlichen Tribut gezollt hatten, schritt Dick voran, um kurz entschlossen einzutreten. Aber zehnt Schritt vor dem Fenster machte er wieder Halt; es war jetzt bereits zu dunkel, daß er, ohne selbst bemerkt zu werden, das ganze Zimmer übersehen konnte. Die Verbindung, sich einen so seltenen Vorteil zu Nutzen zu machen, war zu groß, um ihr zu widerstehen.

Drei Personen waren im Zimmer, aber für Dick nur eine, die beiden Herren machten auf ihn fürs erste keinen Eindruck. Eines Mädchens wegen hatte er England verlassen, um sich einen Platz in der Welt zu erobern und eines Tages wiederzukommen und stolz um sie werben zu können, und nun hatte er durch Arbeit und Entbehrungen ein Vermögen erworben und stand vor ihr, deren Bild ihn bezanbert, ihm in der Stunde des Erfolges gewinkt hatte, deren Name in Verzweiflung und Gefahr auf seinen Lippen gewesen war! Er bemühte sich, ruhig zu bleiben, und zugleich schmeerte er sich bei, zu ihren Füßen zu knien.

Sie ahnte seine Nähe nicht, und so zeigte sie sich ihm in einem ganz neuen Licht — vollständig natürlich und unbewußt. Sie sah jetzt an einem niedrigen, runden Tisch und schenkt mit einer Schere nachlässig bei irgend einer unbedeutenden Arbeit. Der vorwärtige Schein des Lampenlichts fiel mit wunderbarer Wirkung auf ihr Haar, ihr Gesicht und ihren Nacken, denn sie sah geradezu schön aus und war es in Wirklichkeit nicht. Sie hatte allerdings einen unvergleichlichen Teint, eine hübsche Nase und sehr schöne Zähne, im übrigen nichts Besonderes. Aber als sie dort in dem warmen Lampenlicht saß, welches

der „Gaulois“: Auf dem Boulevard. Eine hübsche junge Dame stürzt sich plötzlich auf einen vorübergehenden Herrn, überhäuft ihn mit Schimpfwörtern und bearbeitet ihn mit einem Niegenschirm. Der Unglückliche blutet und hat fast ein Auge verloren. Das Publikum reiht die währende Schöne endlich zurück und führt sie mit ihrem Opfer aufs Polizeibureau. Hier kommt die Dame zur Bestimmung. Sie bedauert ihr Vorgehen; denn — sie kennt den Herrn gar nicht, sie hat sich getäuscht! Sie hätte sich an einem anderen Mann, der sie schwer beleidigt habe, rächen wollen. . . Sie entschuldigt sich nun mit ein paar Worten und macht Miene, sich zurückzuziehen. Jetzt aber hält der Geprügelte sie am Arm fest und ruft: „Barbon, Madam. So einfach geht das doch nicht. Sie haben sich getäuscht, gut! Um so schlimmer für Sie. Nennen Sie Ihren Namen, Ihre Adresse, und wir werden leben. . .“ „Aber mein Herr?“ sagt die junge Dame höchst entrüstet, „Sie sind wirklich nicht galant!“

Prinzessin oder nicht? Dem „Berl. Tagebl.“ wird aus Kopenhagen geschrieben: Ein Stockholmer Fouragehändler ist dieser Tage zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden, und zwar auf Grund einer sehr eigentümlichen Gefehesverletzung, deren nähere Umstände im ganzen Norden größtes Aufsehen erregen. Das Vergehen des Mannes besteht nämlich lediglich darin, daß er behauptet, eine königliche Prinzessin zur Frau zu haben, was man auf den ersten Blick kaum als strafbar ansehen sollte. Aber man höre die Geschichte des schwedischen Geschäftsmannes! Er heiratete vor nicht langer Zeit eine junge Dame bürgerlichen Namens, machte aber, vermutlich auf Anraten seiner jungen Frau, bald von sich reden, indem er behauptete, seine Frau sei eine Prinzessin der Dynastie Bernadotte. Der Fouragehändler gab die verwandtschaftlichen Beziehungen seiner Frau folgendermaßen an: Vor einigen Jahrzehnten verliebte sich ein königlicher Prinz in die Tochter des Generals Lagerberg, die einem Mädchen das Leben gab, für das der primälige Vater bei der Geburt eine Summe von 300000 Kronen aussetzte. Das Bräutigam wurde unter bürgerlichem Namen erzogen und heiratete den glücklichen Fouragehändler. Selbstverständlich wünschte nun der Mann die sehr ansehnliche väterliche Müggel seiner Frau ausbezahlt zu erhalten, und klagte sie gegen den General Lagerberg ein. Als Zeugen in diesem Prozesse hätten dann natürlich außer der Familie des Generals auch einige Prinzen und Prinzessinnen aufzutreten. Der Fouragehändler hat nun auch diese Herrschaften laden lassen, ohne indessen sie zum Erscheinen bewegen zu können. Der Mann wiederholte seine Klage ständig und zog sich auf diese Weise, der fortwährenden Verlästigungen der Behörden wegen, verschiedene Mügen zu. Ein persönlicher Protest beim Könige führte auch zu nichts, und schließlich wurde er zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Sollte das Urteil vollstreckt werden und der Mann wieder auf freien Fuß kommen, so dürfte er seine Klage wiederholen, da er angelegentlich von der Stabilität seiner Behauptungen überzeugt ist. In Stockholm kennt man diese Geschichte schon seit langem und weiß nicht, was man von ihr halten soll. Wie man erzählt, verwandte sich seinerzeit General Lagerberg beim König für eine Ehe des Prinzen mit seiner Tochter, worauf jedoch der Monarch geantwortet haben soll, er habe in seiner Familie an Resallianzen gerade genug.

* Ueber einen kuriosen Freibillettswindel berichtet die „Vorzeit.“ aus Mainz: Bereits im Vorjahre glaubte man dort die Beobachtung zu machen, daß es bei den städtischen Sommerkonzerten, wie man zu sagen pflegt, „nicht mit rechten Dingen zugeht“. Die Konzerte wiesen guten Besuch auf, ohne daß die Konzerte eine entsprechende Einnahme hatte. Seit Beginn der diesjährigen Sommerkonzerte beobachtete man daselbst: guten Besuch der Konzerte, aber einen Ausfall an Eintrittsgeldern von etwa 2000 Mk. Nun ist beobachtet worden, daß Konzertbesucher über den Zaun des Gartens Karten hinausreichten und daß diese dann zum Eintritt benutzt wurden. So sind mit einzigen Willkür ganze Familien in die Konzerte gekommen. — Schädig!

sie gleichsam verklärte, würde man einer viel weniger beeinflussten Persönlichkeit als Dick Edmonstone die Behauptung verzeihen haben, daß sie entzückend sei.

Als er es endlich über sich gewann, den Blick von Alice loszureißen, fiel er auf ein ihm gänzlich fremdes Gesicht.

Ein großer, kräftig gebauter Mann im Gesellschaftsanzug lehnte am Kamin, den Kopf leicht auf eine Hand gestützt, einen Fuß auf das Kaminsteiner gehoben. Ueber die Schönheit dieses Gesichtes konnte kein Zweifel herrschen — es war unübertrefflich schön, bis zu den höchsten Graden scharf. Verbraunt bis zur tiefsten Bronzefarbe, war es von dunklem, lockigem Haar und einem Vordereit von hellerer Farbe eingerahmt, während der Mund von einem noch helleren, beinahe goldblonden Schmuck umgeben war. Der ganze Eindruck war überaus schön. Dick sah sein Profil ins Auge und sah, daß der feste, gezeichnete Blick auf der Rechten, zarten, vom Lampenlicht durchglänzten Hand ruhte. Wieder sah er von ihm zu ihr, ein gut aussehendes Paar! Aber er überschätzte sie und unterschätzte ihn. Sein unbekannter Nebenbuhler schien ihm keineswegs anziehend; in seiner Stellung sprach sich zu große Freiheit aus und sein forschender Blick auf das sich dessen unbewußte Mädchen war bereit, daß er jeden in Dick's Lage erregt haben würde.

Dick richtete schließlich seine Aufmerksamkeit nur sehr flüchtig auf den dritten Anwesenden im Zimmer, einen Herrn mit schneeweißem Haar und Bart, welcher, sichtbar dem Einschlafen nahe, in einem großen Lehnsstuhl saß. Allmählich hatte er seine Selbstherrschung wiedererlangt, machte drei Schritte vorwärts und stand plötzlich in der Mitte des Zimmers.

Ein Schrei des Entsetzens erklang von den Lippen des alten Herrn und des Mädchens. Der Fremde am Kamin ließ seinen Arm fallen und wandte seinen Kopf ein wenig. Dick eilte vorwärts und ergriff die ihm hingestreckte Hand. „Colonel Bristol.“

„Dick Edmonstone! Ist es wirklich Dick?“ wiederholte eine wohlbekannte Stimme wohl ein Duzend mal. „Wir

* Ueber die eigenartige Verhaftung eines Charlottenburger Defraudanten werden aus Braunschweig folgende Einzelheiten gemeldet: In einem dortigen Café saßen vier Herren beim Skatpiel. An einem Nebentische hatten mehrere junge Leute Platz genommen, die in überwiegend lauter Weise Gespräche führten, infolgedessen sich einer der Skatspieler, ein älterer Braunschweiger Geschäftsmann, Ruhe ausbat. Darauf ergingen sich die jungen Leute in abfälligen Äußerungen über das Skatpiel und die Spieler. Es kam nunmehr zu einem Wortwechsel zwischen den Parteien, in dessen Verlaufe der Geschäftsmann einem der Jünglinge, der das Wort führte, eine Ohrfeige verabfolgte. Der Geschlagene holte sofort einen Schutzmännchen herbei, der die Streitenden zur Polizeidirektion brachte, wo ein Protokoll über den Vorfall aufgenommen wurde. Als nun der amtierende Kommissar den geohreigten jungen Mann zur Legitimation seiner Person aufzuforderte, überreichte dieser seine Ausweis-papiere. Nach Prüfung derselben erklärte der Beamte den Jüngling für verhaftet. Es war nämlich kurz zuvor bei der Braunschweiger Polizei ein Telegramm aus Charlottenburg eingetroffen, in welchem ersucht wurde, den Techniker Bruno Meyer, der sich nach der herzoglichen Residenz geflüchtet haben sollte, sofort festzunehmen, da er auf Grund gefälschter Papiere bei der Filiale der Deutschen Bank in Charlottenburg den Betrag von 1200 Mark erhoben habe und mit dem Gelde flüchtig geworden sei. Der Verhaftete war der Gesuchte; er hatte es der Polizei ziemlich leicht gemacht und war gefänglich. In seinem Besitz wurden nur noch 100 Mark vorgefunden, den Rest von 1100 Mark hatte er in wenigen Tagen bereits verjubelt.

* Ein „Vitriolattentat“ mit heiterem Ausgang hielt dieser Tage die Passanten des Place Vendôme in Paris kurze Zeit in Erregung. Als der 21jährige Chauffeur Armand über den Platz schritt, stürzte ein junges Mädchen auf ihn zu und schüttete ihm mit den Worten: „Warte, du Schelm! Du hast mich verraten und sollst ewig die Zeichen des Verrates an Dir tragen!“ aus einer Flasche eine Flüssigkeit in das Gesicht. Armond schrie laut auf und lief zum nächsten Apotheker, wo er scheinlich um Hilfe bat. Er sei soeben mit Vitriol begossen worden, und seine Augen schmerzten ihn entsetzlich. Der Apotheker aber richtete ihm kein Veränderungsmittel, sondern forderte das Opfer des Vitriolattentats nur lachend auf, in den Spiegel zu blicken. Armonds Gesicht war mit einer dicken Schicht — schwarzer Farbe bedeckt. Inzwischen hatte ein Polizist die „Atentäterin“ nach der nächsten Wache gebracht. Hier erzählte die Verhaftete, daß der Chauffeur ihr Liebhaber gewesen sei und sie dann verlassen habe. Da sie gewußt, daß der Treulose ein großer Hahnenfuß sei, wollte sie ihm einen gehörigen Schreck einjagen und habe ihm einen Topf mit schwarzer Farbe in das Gesicht gegossen. Der Polizeikommissar, der sich bei dieser Darstellung eines Lächelns nicht erwehren konnte, entließ das junge Mädchen mit der Warnung, dergleichen Scherze in Zukunft zu unterlassen.

Rongoa-Salbe

besitzt wunderbare heilende und antiseptische Wirkung und ist von großem Erfolg bei

Wunden, Geschwüren, Flechten, Kopfgrind, offenen Beinen, Ausschlag, Hämorrhoiden etc.

Tausende preisen die Wirkung dieser Salbe und sind von lästigen Hautkrankheiten befreit worden, wie auch Carl Ahrendt in Böhmis a. Gbe schreibt: „Mit Freuden kann ich Ihnen mitteilen, daß mein Sohn, welcher mit nassen Flechten am Kopfe und an der Hand befallen war, vollständig in einer Woche durch den Gebrauch von Rongoa-Salbe geheilt wurde.“

Rongoa-Salbe (enthält: 2,5 Extrakt Sophora tetroptera (papilionaceae), 30,0 Lanoline, 25,0 Vaseline weiß, 2,5 Boräure, 2,5 Rosenwasser, 0,3 Peru-Balsam) ist zu Mk. 2,20 der Topf zu beziehen von der **Wöwenapotheke in Wilsdruff und Engelapotheke in Leipzig.**

wußten, daß Du unterwegs wart, aber Himmel, wer hätte dies gedacht! Dem alten Soldaten fiel nichts anderes ein, aber es war auch gleichgültig, denn Dick hatte sich bereits wieder von ihm gewandt und prekte die Hand des blonden jungen Mädchens, welches sich atemlos und tief erglühend erhoben hatte, um ihn zu bewillkommen.

Er fand keine Worte. Er versuchte „Alice“ zu sagen, aber der Ton war unhörbar. Ihre Augen begegneten sich. Ein Klirren erklang vom Kamin her. Der Fremde hatte heftig an das Gitter geklopfen.

„Lassen Sie mich Sie einander vorstellen“, sagte Colonel Bristol. „Sie werden sich einander kennen lernen, da Sie beide aus demselben Lande kommen. Mr. Edmonstone aus Australien, Mr. Miles wurde dort geboren und erzogen. Dick, und ich bis jetzt nie in England gewesen. Also kannst Du Deine Aufzeichnungen mit denen von Mr. Miles vergleichen.“

Die beiden Männer blickten sich an und schüttelten sich die Hand

Fünftes Kapitel

„Setz Dich, mein Junge und laß Dich betrachten“, sagte Colonel Bristol. „Bedenke, wir wissen ja noch nicht, ob Du auch ein Beträger bist. Du hättest Beweise bringen müssen.“ „Hier sind sie in fünf Fuß Länge“, sagte Dick lachend. „Um das zu glauben, müßten wir Dich erst gründlich untersuchen“, sagte der Colonel mit einem Blick auf seine Tochter, „beinahe müßte ich glauben, daß Du der richtige bist. Was saßt Du, Alice?“

„Ich habe einen starken Beweis“, begann Dick, aber er wurde unterbrochen.

„Es ist Dick“, sagte das Mädchen sanft.

„Du glaubst ihm auf sein Wort?“ fragte ihr Vater.

„Nein, ich erkenne ihn wieder“, antwortete Alice mit einem ruhigen Lächeln; „er ist nicht so sehr verändert, wenn man ihn genau ansieht.“

(Fortsetzung folgt.)